

Kommunikation agrarpolitischer Inhalte an die Landwirtschaft – Untersuchung zum Status quo und Verbesserungsvorschläge

Autor*innen:

Sarah Oberländer

Jan Albus

FiBL Deutschland e.V.

Forschungsinstitut für biologischen Landbau

Kasseler Straße 1a, 60486 Frankfurt am Main

Tel. +49 69 7137699-0

Fax +49 69 7137699-9

www.fibl.org

Gefördert durch den Förderungsfonds der landwirtschaftlichen Rentenbank

Stand: 12/2024

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	1
1. Zusammenfassung	2
2. Problemstellung und Zielsetzung	2
3. Methodik	3
3.1 Interaktiver Workshop und Fokusgruppendifkussion	3
3.2 Transkription und Codierung	5
4. Ergebnisse	6
4.1 Von Landwirt*innen genutzte Quellen und Formate für agrarpolitische Inhalte	6
4.2 Ergebnisse der Fokusgruppendifkussion	7
4.2.1 Wo sehen Sie in der aktuellen Art der Kommunikation Defizite? Nennen Sie gerne Beispiele. (Frage 1)	7
4.2.2 Welche Verbesserungen wünschen Sie sich? (Frage 2)	11
4.2.3 Über welche (politischen) Inhalte möchten Sie grundsätzlich mehr informiert werden? (Frage 3)	14
4.2.4 Von welchen Akteur*innen und über welche Formate möchten Sie in Zukunft vermehrt informiert werden? (Frage 4)	15
4.2.5 Finden Sie, dass in Zukunft Landwirt*innen mehr in die Entwicklung von Gesetzen und Strategien eingebunden werden sollen? (Frage 5)	18
5. Diskussion	20
5.1 Welche Defizite und Verbesserungswünsche werden in der Kommunikation agrarpolitischer Inhalte an die landwirtschaftliche Praxis gesehen? (Fragen 1 und 2) ...	20
5.1.1 Informationsflut	20
5.1.2 Widersprüchlicher und unklarer Informationsfluss und Verantwortlichkeit der Informationsverteilung	20
5.2 Über welche (politischen) Inhalte möchten Sie grundsätzlich mehr informiert werden? (Frage 3)	22
5.3 Von welchen Akteur*innen und über welche Formate möchten Sie in Zukunft vermehrt informiert werden? (Frage 4)	22
5.4 Wünschen Sie sich Einbindung in die Politik? (Frage 5)	24
6. Schlussfolgerungen	25
Literaturverzeichnis	28

Abbildungsverzeichnis

Tabelle 1: Demographische Angaben zu den Teilnehmenden des Workshops und der Fokusgruppendifkussion	4
Tabelle 2: Antworten auf Frage A: „Von welchen Akteur*innen /Quellen beziehen Sie Ihre Informationen über gesetzliche oder politische Neuerungen?“ (Mehrfachnennungen möglich)	6
Tabelle 3: Antwort auf Frage B: „Welche Formate nutzen Sie, um Informationen über gesetzliche oder politische Neuerungen zu erhalten?“ (Mehrfachnennungen möglich) ...	6

I. Zusammenfassung

Agrarpolitik auf internationaler, nationaler und regionaler Ebene beeinflusst die Landwirtschaft sehr stark. Daher ist das Wissen über und das Verständnis von agrarpolitischen Inhalten von entscheidender Bedeutung für die fortwährende Existenz des Betriebes. Dies gilt insbesondere, wenn diese für den eigenen landwirtschaftlichen Betrieb relevant sind.

Ziel der vorliegenden Studie war, in einem Workshop mit anschließender Fokusgruppendifkussion zu ermitteln, über welche agrarpolitischen Inhalte Landwirt*innen im Wesentlichen informiert werden wollen. Daneben sollte untersucht werden, von welchen Akteur*innen und über welche Wissenstransfer-Formate der Transfer dieser Inhalte in die landwirtschaftliche Praxis gewünscht wird und welche Verbesserungsvorschläge Landwirt*innen für die Kommunikation agrarpolitischer Inhalte an die landwirtschaftliche Praxis haben.

Neben betriebsspezifischen Themen wünschten sich die Teilnehmenden der Studie v.a. Informationen zu förderpolitischen Themen. Es besteht große Unzufriedenheit der Teilnehmenden über die geringe direkte Beteiligung der landwirtschaftlichen Praxis an agrarpolitischen Prozessen. Außerdem wurde vielfach die Herausforderung angemerkt in begrenzt verfügbarer Zeit aus einer Flut an Informationen einerseits die für den eigenen Betrieb relevanten herauszufiltern, andererseits mit unverständlichen und teilweise widersprüchlichen Informationen insbesondere von Seiten politischer Organe umgehen zu müssen.

Es besteht der Wunsch, dass von Seite politischer Organe agrarpolitische Informationen über alle politischen Ebenen (EU, Bund, Länder, etc.) gebündelt, abgeglichen, verständlich aufbereitet und zielgruppenorientiert über verschiedene Formate kommuniziert werden. Dabei wurde als Aufbereitungsform vor allem Text (digital und analog/print) genannt.

Außerdem wünschten sich die Teilnehmenden eine stärkere direkte Einbindung in agrarpolitische Prozesse.

2. Problemstellung und Zielsetzung

Landwirtschaftliche Betriebe sind mit diversen, sich teilweise verschärfenden Stressoren konfrontiert. Dazu zählen u.a. Klimawandel, Marktpreisschwankungen, Lieferkettenmanagement, Ansprüche der Gesellschaft und Politik an die Nachhaltigkeit des Wirtschaftens (Zukunftskommission Landwirtschaft (ZKL) 2021, S. 10), demographische Herausforderungen (Statistisches Bundesamt 2021, S. 277; Zukunftskommission Landwirtschaft (ZKL) 2021, S. 61) und einige mehr.

Die Wissenschaft untersucht Ursachen, Zusammenhänge und Lösungsansätze für daraus resultierenden Folgen. Außerdem werden, als Reaktion auf Stressoren und Externalitäten der Landwirtschaft, politische Rahmenbedingungen fortlaufend verändert, um landwirtschaftliche Betriebe zu umweltfreundlicheren Anbaupraktiken zu führen (Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) 2022a; Europäische Kommission o. J.)

Große Teile der Landwirtschaft sind zumindest mit Teilen der Agrarpolitik unzufrieden (forsa Politik- und Sozialforschung GmbH 2019, S. 6–9) und fühlen sich von dieser unter Druck gesetzt (Ermann et al. 2017, S. 89). Das Wissen über und das Verstehen aktueller agrarpolitischer Themen ist jedoch von großer Bedeutung für die nachhaltige Existenz der Betriebe und Entwicklung von Lösungsstrategien für o.g. Herausforderungen in und im Umfeld der Landwirtschaft. Neben unterschiedlichen politischen Rahmenbedingungen zeigt die aktuelle Entwicklung, dass auch geopolitische Ereignisse starke Einflüsse auf die Landwirtschaft ausüben (vgl. Produkt- und Betriebsmittelpreisentwicklung in Folge des russischen Angriffskrieges: Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) (2022b); Statistisches Bundesamt (2022); Agrarmarkt Informations-Gesellschaft mbH (AMI) (2022)).

Forschung zum Thema des Wissenstransfers in die landwirtschaftliche Praxis ist bereits in diversen Publikationen veröffentlicht worden. Allerdings untersucht diese oft einen themen- oder formatspezifischen Wissenstransfer (bspw. Hoischen-Taubner (2021); Lieboldt et al. (2022); Quendler und Boxberger (2007)). Es existiert auch Forschung zur Nutzung einer vielfältigen Kombination unterschiedlicher Wissenstransfer-Formate durch ökologisch wirtschaftende Landwirt*innen und zur Umsetzung und Weiterentwicklung ausgewählter Wissenstransfer-Formate (bspw. Liebl et al. 2018). Der Fokus in den vorgenannten Studien liegt dabei im Wesentlichen auf dem Transfer von Forschungsergebnissen in die Praxis.

Es fehlt an einer **Erhebung der Interessenslage an agrarpolitischen Themen, sowie an einer Erhebung zur Nutzung von Wissenstransfer – Formaten durch Landwirt*innen im Zusammenhang mit agrarpolitischen Themen**. Die Kenntnis der Nutzung ist jedoch von Bedeutung, um die entsprechenden Zielgruppen zu erreichen. Auch Informationen zu Optionen der Verknüpfung von präferierten Inhalten mit einem passenden Format sind bisher kaum vorhanden.

Ziel des Projektes war zu ermitteln, über welche agrarpolitischen Inhalte Landwirt*innen im Wesentlichen informiert werden wollen. Daneben sollte untersucht werden, von welchen Akteur*innen und über welche Wissenstransfer-Formate der Transfer dieser Inhalte in die landwirtschaftliche Praxis gewünscht wird und welche Verbesserungsvorschläge Landwirt*innen für die Kommunikation agrarpolitischer Inhalte an die landwirtschaftliche Praxis haben. Dies dient dem **Zweck**, eine Wissensgrundlage zu schaffen, um den Wissenstransfer zielgerichteter an die Bedürfnisse der Landwirt*innen anzupassen.

3. Methodik

3.1 Interaktiver Workshop und Fokusgruppendifkussion

Im Rahmen der Studie wurde mit neun Landwirt*innen, Berater*innen und Berufsverbandsvertreter*innen ein interaktiver Workshop und eine leitfadengestützte Fokusgruppendifkussion durchgeführt. Dies fand am 31.05.2024 im Anschluss an einen Praxistag im Projekt „Initiative Grundwasserschutz durch Ökolandbau“ statt. Die Teilnehmenden hatten sich im Vorfeld bereit erklärt aktiv am Workshop und an der

Fokusgruppendiskussion teilzunehmen und waren mehrheitlich 55-64 Jahre alt, einzelne Teilnehmende waren jünger (Tabelle 1). Neben Betriebsleiter*innen von Nebenerwerbs- und Haußerwerbsbetrieben, nahmen eine Familienarbeitskraft, Berater*innen von Verbänden und Officialberatung sowie Vertreter*innen des Bayerischen Bauernverbands teil. Häufig treffen auf Teilnehmende mehrere Tätigkeiten zu. Der Großteil der Teilnehmenden wirtschaftet ökologisch.

Tabelle 1: Demographische Angaben zu den Teilnehmenden des Workshops und der Fokusgruppendiskussion

Sprecher* in	Alter [Jahre]	Betriebs- ausrichtung	Tätigkeit auf dem Betrieb	Andere Tätigkeit	Wirtschafts- weise
1	55-64	Ackerbau	Betriebsleitung (Nebenerwerb)	Beratung (Hauptberuf)	Ökologisch Naturland
2	45-54	Ackerbau, Tierhaltung Direkt- vermarktung	Betriebsleitung	Ehrenamtlich BBV	ökologisch
3	55-64	/	/	BBV	/
4	55-64	Ackerbau	Betriebsleitung (Nebenerwerb)	Beratung/ Verwaltung AELF	ökologisch
5	55-64	Ackerbau Tierhaltung	Betriebsleitung		ökologisch
6	45-54	Ackerbau	Betriebsleitung	Techniker	ökologisch
7	35-44	Ackerbau Grünland Tierhaltung Obstbau	Betriebsleitung (Nebenerwerb)	Berater für Naturland	ökologisch
8	55-64	Ackerbau	Familienarbeitskraft	/	ökologisch
9	25-34	Ackerbau Tierhaltung	Betriebsleitung		ökologisch

Um 17:15 Uhr wurden den Teilnehmenden der Hintergrund und die Ziele der Veranstaltung vorgestellt, per Fragebogen demographische Angaben abgefragt (vgl. Tabelle 1) und die Einwilligung zur Tonaufnahme und Verarbeitung der Diskussionsinhalte im Rahmen des Projekts eingeholt.

Im ersten Teil, dem interaktiven Workshop, wurde gefragt, von welchen Akteur*innen und über welche Formate die Teilnehmenden und ihre Berufskolleg*innen agrarpolitische Informationen beziehen und welche Quellen und Formate für die Teilnehmenden am

relevantesten sind. Die Antworten wurden von den Teilnehmenden auf Karteikarten geschrieben, vom Moderationsteam strukturiert und angepinnt. Nach Abschluss der Antwortsammlung wurden die Antworten pro Frage kurz mit der Gruppe erörtert und das Verständnis abgeglichen.

Im zweiten Teil fand die leitfadengestützte Fokusgruppendifkussion statt. In dieser Methode wird eine Diskussion in einer moderierten Gruppe umgesetzt, in der über ein festgelegtes Thema zielgerichtet gesprochen wird. Gruppeninterviews in Form von Fokusgruppen sind ein zentrales Instrument zur Datenerhebung in der qualitativen empirischen Sozialforschung (Gail und Vetter 2016). Die methodische Vorgehensweise bei der Durchführung von Fokusgruppen wird in der Fachliteratur auf unterschiedliche Weise beschrieben und sollte immer im Kontext des jeweiligen Forschungsziels betrachtet werden.

Ziel war es, die kleine Gruppe an Expert*innen durch gezielte Informationen anzuregen, sich mit ausgewählten Fragestellungen auseinanderzusetzen. Dabei stand nicht die Diskussion von Problemen, die Erreichung eines Konsenses oder die Repräsentativität der Aussagen im Vordergrund, sondern das Erfassen der Vielfalt an Positionen und Perspektiven. Ein besonderes Augenmerk lag darauf, dass sich die Perspektiven aller Teilnehmenden miteinander verbinden und gegenseitig beeinflussen. Die Methode untersucht, wie sich die besprochenen Themen entwickeln und verändern. Bei der Auswertung werden die Äußerungen dabei eher gesammelt und zusammengefasst, anstatt sie im Detail zu analysieren. Fokusgruppen werden zudem als eine Methode der Kooperation, des gemeinsamen Forschens und der Entwicklung von Maßnahmen zur Förderung von Chancengleichheit betrachtet. Durch die kollektive Reflexion der Teilnehmenden kann transformierendes Wissen geschaffen werden (Bär et al. 2020).

Der Leitfaden für die Fokusgruppendifkussion war halbstandardisiert, was ein eher offenes Interviewformat ermöglicht. Die Fragen waren dabei nicht fest vorgeschrieben, sondern dienten als Orientierung, um eine gewisse Struktur beizubehalten (Bär et al. 2020). Zusammen mit der geteilten Moderation (Moderationsteam) ermöglichte dies flexibel auf den Diskussionsverlauf zu reagieren und beispielsweise von der geplanten Fragenreihenfolge abzuweichen oder Aspekte zu vertiefen (Gail und Vetter 2016).

Die Teilnehmenden wurden um 19:30 Uhr verabschiedet, die eigentliche Fokusgruppendifkussion dauerte eine Stunde und 20 Minuten.

3.2 Transkription und Codierung

Für die Auswertung der erhobenen Daten wurde die Audioaufnahme der Fokusgruppe in Text transkribiert. Die inhaltliche Auswertung erfolgte über die qualitative Methode des induktiv-deduktiven Codierens nach Onwuegbuzie und Johnson (2021). Diese Mischmethode der qualitativen Inhaltsanalyse ermöglicht es, die Datenauswertung auf die Forschungsfragen dieser Arbeit auszurichten, indem die Aussagen der Teilnehmenden in Kategorien sortiert wurden. Diese Kategorien spiegelten die beantworteten Fragen des Leitfragenkatalogs wider. Somit bildeten wir inhaltliche Themenkomplexe, die im Ergebnisteil dargestellt, und in der Diskussion erörtert werden.

4. Ergebnisse

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse dargestellt, welche im Rahmen des Forschungsvorhabens ausgewertet werden konnten. Dabei dienen die Antworten der Teilnehmenden (n=9) der Fokusgruppe als Basis für sämtliche Ergebnisse.

4.1 Von Landwirt*innen genutzte Quellen und Formate für agrarpolitische Inhalte

Der erste Teil der Befragung wurde als interaktiver Workshop durchgeführt. Tabelle 2 und Tabelle 3 zeigen, von welchen Akteur*innen und über welche Formate die Teilnehmenden agrarpolitische Informationen beziehen. In diesem Block waren Mehrfachnennungen möglich und sinnhaft idente Bezeichnungen sind zusammengeführt.

Tabelle 2: Antworten auf Frage A: „Von welchen Akteur*innen /Quellen beziehen Sie Ihre Informationen über gesetzliche oder politische Neuerungen?“ (Mehrfachnennungen möglich)

Nennung Akteur*innen / Quelle	Anzahl der Nennungen
Politische Organe: Ministerien (Bundesland und Bund); Abgeordnete; Ämter, weitere Behörden (LfL, STMELF, etc.)	9
Verbände (Bioland, Bayerischer Bauern Verband, Landesvereinigung für den ökologischen Landbau in Bayern e.V. (LVÖ), BÖLW, etc.	6
Fachpresse/ Fachzeitschriften	4
Presse / Landwirtschaftliches Wochenblatt	2

Tabelle 3: Antwort auf Frage B: „Welche Formate nutzen Sie, um Informationen über gesetzliche oder politische Neuerungen zu erhalten?“ (Mehrfachnennungen möglich)

Nennung Formate	Anzahl der Nennungen
Internetseiten (von Verbänden, Verwaltung, Ämtern, etc.) Schriftliche Veröffentlichungen (Gesetzestexte, Verordnungen, Informationstexte, etc.)	6
Email (-Newsletter) von Verbänden, Ministerien, Behörden, Interessengemeinschaften, etc.)	6
Persönlicher Austausch (mit Kolleg*innen) live oder online	4
Schulungen und Weiterbildungen	3
Weitere Vor-Ort-Veranstaltungen	2
Apps von Verbänden und Verwaltung	1
Weitere Apps	1

Frage C. Bitte um Ergänzung: „Haben Sie das Gefühl, dass diese Informationswege mit diesen Quellen und Formaten von der Mehrzahl Ihrer weiteren Kolleg*innen genutzt wird oder wissen Sie von weiteren Kommunikationswegen? Was halten Sie am relevantesten?“

In der darauffolgenden Unterhaltung wurde bestätigt, dass die oben genannten Quellen und Formate die allgemein meistgenutzten Informationswege seien und auch die Anzahl der Nennungen die Relevanz widerspiegele. Die Teilnehmenden nahmen an, dass dies auch auf Ihre Berufskolleg*innen zuträfe.

Zusätzlich interessante Punkte:

- Als Problem wurden die Informationsflut und Dopplung von Informationen angesprochen, was im späteren Verlauf der Diskussion weiter vertieft wurde und in Kapitel 4.2.1 ausführlicher dargestellt ist.
- Zusätzlich wurde zum Kommunikationsformat und der Kommunikationsqualität angemerkt, dass sich durch die Corona- Pandemie der Austausch stark von Präsenz- zu online- Veranstaltungen geändert habe. Zur Qualität wurde Folgendes angemerkt:

#1 *„(...) Hat alles Vor- und Nachteile. Aber der Vorteil ist ja schon - spezielle Themen kannst du online an einen großen Bereich relativ einfach rein fachlich verbreiten. Zum richtigen Austausch braucht es das mehr so wie heute - live.“ (00:20:42; Sprecher*in 3)*

Frage D. Nehmen Sie wahr, ob Ihre Berufskolleg*innen anderen Alters andere Quellen und Formate bevorzugen? Wenn ja: Wie unterscheidet es sich?

Es wurde bemerkt, dass die Nutzung, insbesondere die der Informationsformate, stark von den persönlichen Präferenzen, der beruflichen Einbindung und der Generation abhängt. Apps und Onlineformate wurden kontrovers diskutiert. Einerseits fanden Sie großen Anklang aufgrund ihrer Effizienz, andererseits wurde diesen „modernen“ Formaten auch Skepsis und Ablehnung entgegengebracht. Als Grund hierfür wurden persönliche Präferenzen und Gewohnheit genannt.

4.2 Ergebnisse der Fokusgruppendifkussion

Die nun folgenden Ergebnisse gehen aus der Fokusgruppendifkussion hervor, die sich an den interaktiven Workshop anschloss. Die gestellten Fragen wurden nicht immer in derselben Reihenfolge beantwortet. Zum Zwecke der Übersichtlichkeit sind die Antworten in diesem Bericht anhand der Fragen des Leitfadendifkussions dargestellt. Die Antworten auf die jeweiligen Fragen sind nach Überthemen geordnet und in Sinnkomplexen gebündelt.

4.2.1 Wo sehen Sie in der aktuellen Art der Kommunikation Defizite? Nennen Sie gerne Beispiele. (Frage I)

Thema: Informationsflut

Ein häufig angesprochenes Thema, welches die Teilnehmenden während der Diskussion immer wieder stark beschäftigt, war „die Flut an Informationen“, die sie tagtäglich erreiche.

Die Teilnehmenden äußerten mehrfach eine Übersättigung durch die zu ihnen gelangenden Informationen (siehe z.B. Zitat #2). Diese resultiere besonders aus der Menge der ankommenden Informationen und auch aus der Unübersichtlichkeit und Dopplung von Informationen aus unterschiedlichen Quellen (siehe z.B. Zitat #3).

Zusätzlich wurde die Häufigkeit der Änderung relevanter Informationen, wie Vorschriften und Umsetzungsvorgaben, als großes Problem identifiziert, welches ein geplantes und kontinuierliches Arbeiten im landwirtschaftlichen Alltag sehr erschwere. (siehe z.B. Zitat #4) Die daraus resultierende Situation schaffe eine Verunsicherung und ablehnende Haltung gegenüber Neuerungen unter den Landwirt*innen. (siehe z.B. Zitat #5 und #6).

- #2 *„Die Informationen über die ganzen Vorschriften kriegen wir ja über sämtliche Wege. Wir werden ja zugschüttet, an der Information fehlt's ja nicht. Es fehlt daran, dass man gar nichts mehr bewältigt kriegt.“ (00:24:56; Sprecher*in 5)*
- #3 *„(...)Ich sag mal das kommt alles an, es ist nur eine Wand und die kann keiner mehr bewältigen. Mir ist das auch klar als pensionierter Beamter- da sitzen überall Beamte rum – einer sieht seinen Blickwinkel und sieht aber nicht, dass da draußen Leute sind, die nebenbei noch Landwirtschaft machen müssen, ne?“ (00:32:24; Sprecher*in 8)*
- #4 *„(...) Es sind so viele Vorschriften und so viele Vorgaben und so viel - so viele Sachen, die in sich greifen. Die Information hast du alle, aber du kannst ja gar nichts mehr umsetzen. Du sitzt auf dem Schlepper und guckst auf dem Handy und überlegst, sag mal: dürft ich das jetzt noch? (...) Ist das jetzt noch richtig?“ (00:32:24; Sprecher*in 8)*
- #5 *„Das ist ja Verunsicherung in hohem Maße, die dann überall daraus resultiert, ne?“ (00:33:26 Sprecher*in 1)*
- #6 *„Schon bei den Punkten, wenn sie eben zu kompliziert werden die Dinge, oder ich akzeptiere sie nicht mehr in der Form, weil ich mir das dann schon blöd ist (...) dann setze ich bei der Holschuld aus. (...) also ich glaub das muss man in den Ministerien und der Politik (...) schon einmal auch mit bedenken, dass der Kanal dann irgendwann voll ist (...)Egal welche Kommunikation da noch kommt, dass ich dann sage: mag ich nicht mehr.“ (00:41:10 Sprecher*in 3)*

Thema: Widersprüchlicher und/oder unklarer Informationsfluss

Die Teilnehmenden stellten fest, dass die Verlässlichkeit der Informationen, welche sie bekommen, nicht befriedigend ist. Es wurde beklagt, dass unterschiedliche, offizielle Stellen teilweise widersprüchliche oder abweichende Informationen zu selben Themen herausgäben oder auf Nachfrage kommunizierten. Falsche Informationen zu identifizieren und Widersprüche zu sortieren, koste viel Zeit und Kraft im Arbeitsalltag. Auch führe es zu einem unbefriedigenden Gefühl, trotz der eigenen Fachkenntnis im Unklaren zu sein (siehe z.B. Zitat #7 und #8). In der Recherche nach den richtigen Informationen würde oft klar, dass Fachbehörden unterschiedliche Wissensstände zu den Themen hätten und daher eine uneinheitliche Informationsweitergabe zustande käme (siehe Zitat #9).

- #7 *„(...)es ist auch ein Problem des Informationsflusses, auch innerhalb der Behörden, wo ich tatsächlich dann zum Beispiel Anrufe von Betrieben krieg, die mir dann was erklären, was*

*Ihnen der Sachbearbeiter erklärt hat, was einfach nicht stimmt. (...) Dann heißt es, der Sachbearbeiter muss sich bei der übergeordneten Behörde informieren, damit er den Landwirten das Richtige raten kann. Und das ist dann der Punkt, wo ich im Prinzip für eine Vorschrift den Sachbearbeiter oder Berater gequält habe (...) dann müssen wir wieder zurückkoppeln zum Ministerium. Und damit haben wir locker leicht 2 bis 3 Stunden Arbeitszeit damit verbracht, die, wenn die Kommunikation richtig laufen würde, überhaupt nicht auftreten würde.“ (00:33:52; Sprecher*in 7)*

#8 *„Also und für mich als Bauer ist es ja so, wenn ich von verschiedenen Stellen immer über das gleiche Thema unterschiedliche Meinungen (...) präsentiert kriege, dann stehe ich jetzt da und sage: was stimmt denn jetzt, wenn ich jetzt beim Bauernverband anrufe, kriege ich die Antwort, rufe ich beim (...) (Berater) an, kriege ich eine andere Antwort und dann stehe ich noch da und habe eigentlich eine Ausbildung gemacht, ich habe eigentlich Landwirtschaft studiert und hab keine Ahnung.“ (00:37:12; Sprecher*in 1)*

#9 *„Und der zweite Punkt ist auch noch der, dass Fachbehörden unterschiedliche Wissensstände haben. Wir hatten jetzt heuer (in diesem Jahr) in der Praxis einen Fall, ging um die Düngeverordnung, da hat sich ein Betrieb bei der Fachbehörde bei der LfL abgesichert und wurde dann von der nächsten Behörde, vom Landwirtschaftsamt kontrolliert, und jetzt streiten sich die beiden Behörden darüber, wer Recht hat, die Verordnung richtig auszulegen.“ (00:33:52; Sprecher*in 7)*

Thema: Konzeption von Gesetzen und Verantwortlichkeit der Informationsverteilung

Teilnehmende der Fokusgruppe hatten den Eindruck, dass bei der Konzeption von Gesetzen und Verordnungen für den Landwirtschaftsbereich, deren konkrete Umsetzung nicht mitgedacht würde. Teilweise wurde kritisiert, dass diese häufig von Menschen konzipiert würden, die keine Erfahrungen in der praktischen Landwirtschaft hätten und die Umsetzung daher unnötig kompliziert organisiert sei (siehe Zitat #10).

In diesem Zusammenhang wurde auch angemerkt, dass die Verantwortlichkeit für die Übertragung der Informationen zu Neuerungen und Gesetzen gar nicht klar geregelt sei. Die Bundesebene, auf der Gesetze entstünden, oder die EU-Verordnungen aufgreife und dann umsetze, kommuniziere selten bis nie direkt mit den Landwirt*innen. Stattdessen würde dezentral über zahlreiche regionalere Stellen kommuniziert und hierbei wurde von den Teilnehmenden kein stringentes Kommunikationskonzept für die Informationsübertragung in den einzelnen Bundesländern wahrgenommen. Somit entstünden in den einzelnen Landesministerien und -stellen auch beim dortigen Personal oft Missverständnisse und Unklarheiten, deren Beseitigung mit großem Zeitaufwand verbunden sei (siehe Zitat #11 und #7).

In diesem Kontext wurden auch Zielkonflikte im Zusammenhang mit einem Bürokratieabbau in der Verwaltung und in der Landwirtschaft benannt. Ein Bürokratieabbau würde zwar den Alltag aller Beteiligten erleichtern – allerdings wurde auch diskutiert, dass beispielsweise Regelungen im Rahmen der EU-Agrarpolitik (GAP) aufgrund standort- und strukturspezifischer Unterschiede innerhalb der Landwirtschaft eine gewisse Differenzierung aufweisen müssten. Die Berücksichtigung dieser

Unterschiede auf EU- oder Bundesebene würde wiederum die Bürokratie verstärken. Eine Lösung für diesen Zielkonflikt wurde im Gespräch nicht gefunden (siehe Zitat #12 und #13).

- #10 *„(...) Und es fehlt daran, bevor die Vorschrift entsteht, dass man sich erst mal darüber unterhält. Ob das überhaupt Sinn macht, was da für eine Vorschrift kommt.“ (00:25:09; Sprecher*in 4)*
- #11 *„(...) zum Beispiel Bundeslandwirtschaftsministerium wo kommuniziert es jetzt? (...) da gibt's doch keinen direkten Weg, sondern es muss immer irgendwo dann über uns Verbände oder über die Ämter für Landwirtschaft erstmal oder über die Landesregierung und dann die Ämter kommuniziert werden, weil die dürfen es dann umsetzen und sich die Köpfe einschlagen lassen... also direkte Verantwortlichkeit der Bundesministerien zu diesen Bestimmungen gibt es so gut wie nie und da sehe ich ein Riesendilemma.“ (00:27:08; Sprecher*in 1)*
- #12 *„(...) Ja -Das ist alles richtig, aber da sind wir dann auch an dem Punkt, wo wir auch Bürokratie wollen, teilweise. Bestes Beispiel als es losging mit der Umsetzung der GAP, da haben die vom Ministerium gesagt, wir wollen es eigentlich gar nicht so genau auslegen, weil je genauer wir das Auslegen, desto strenger müssen wir es kontrollieren, desto größer wird der Wust an Vorschriften. (...) So, und jetzt haben wir ganz schnell eine Verordnung, wo vielleicht drinsteht, du sollst so oft wie möglich Zwischenfrucht anbauen... dann wollen wir auf einmal so viele Sachen wissen und dann wird aus dem einen Satz auf einmal ein Vierseiter.“ (00:39:02; Sprecher*in 7)*
- #13 *„Da müssen wir auch, unter den Leuten uns klar werden: Weniger - ist manchmal mehr ne? Das Thema ist bei agrarpolitischen Verhandlungen immer: jeder - hat einen Spezialfall - dann gibt es die Ausnahme, dann gibt es die Ausnahme, dann es noch einmal eine Ausnahme und irgendwann hast du den Wust beieinander, also das stimmt schon, dass das manchmal auch mit ausgemacht wird.“ (00:40:17; Sprecher*in 1)*

Thema: Vertiefung der Konzeption von Gesetzgebung und Informationsübertragung

Im weiteren Verlauf wurde über den Entstehungsprozess neuer Gesetze diskutiert. Hier wurde das föderalistische System in Deutschland als Hindernis für eine einheitliche Gesetzesauslegung und Informationsverteilung benannt (siehe Zitat #14).

Zeitgleich wurde angemerkt, dass die meisten Gesetze im Landwirtschaftsbereich schon auf EU- Ebene entstünden und das Land Deutschland bzw. die einzelnen Bundesländer nur noch einen geringen Gestaltungsfreiraum hätten. Somit sei eine Beteiligung und Einbindung der einzelnen Landwirt*innen schwierig. Eine Beteiligung müsste schon auf EU-Ebene zu Beginn des Vorhabens eingebracht werden, auch wenn die länderspezifischen Einzelheiten nicht im Detail berücksichtigt werden könnten (siehe Zitat #14).

Des Weiteren wurde herausgearbeitet, dass in diesem Kontext zwei verschiedene Ebenen betrachtet werden müssten: Einmal die Ebene der Einflussnahme bzw. Beteiligung von Landwirt*innen an der Entstehung von Gesetzen, zum anderen im nächsten Schritt die Frage nach einer guten und funktionalen Kommunikation der entstandenen Gesetze über die Ministerien an die Landwirt*innen (siehe Zitat #15).

So wurde auch besprochen, dass es durchaus zur Nachjustierung von Gesetzen, beispielsweise im Rahmen der GAP auf EU-Ebene käme. Diese führe aber auch zu dem negativen Effekt, dass wieder neue Informationen verteilt werden müssten und zur Informationsflut und Verunsicherung der Landwirt*innen beitragen. Dies resultiere in einem negativem Grundgefühl der Landwirt*innen, die ihre Arbeit und den Wert der produzierten Lebensmittel nicht wertgeschätzt, sondern geschmälert empfänden.

Dieser Sachverhalt wurde als Negativspirale identifiziert, deren Unterbrechung als Wesentlich zur Erarbeitung von Lösungsansätzen angesehen wurde. (siehe Zitat #16)

- #14 *„Das Problem geht ja so viel eher los, weil wir ja 16 verschiedene Beratungs- und Verwaltungssysteme in Deutschland haben. Wir haben jetzt bei uns die Landwirtschaftsämler in Baden-Württemberg, die machen die Landwirtschaftsverwaltung, die Landratsämter mit. Da geht es ja dann schon los, also insofern ist es ist schwierig, in unserem föderalistischen System das zu vereinheitlichen, und dann müssen wir halt wiederum auch sehen, dass es, wo die Verordnung gemacht wird, halt oftmals auch tatsächlich auf EU-Ebene losgeht. Das heißt, wenn ich Bürgerbeteiligung will, dann muss man relativ bald anfangen bei der Entstehung von so einer Vorschrift, dann muss ich das auf EU-Ebene machen. Weil dann sind wir da - wie der Johannes gesagt hat- auf Landkreisebene, da habe ich dann nur noch Einfluss drauf, ob ich am 15. Januar oder im 14. Januar pflügen darf oder gar nicht.“ (01:04:12; Sprecher*in 7)*
- #15 *„Insofern muss man wahrscheinlich auch irgendwann das Thema von (...) Einflussnahme und Informationsbeschaffung und Informationsverteilung...das muss man irgendwann dann auch, glaube ich, trennen.“ (01:05:16; Sprecher*in 7)*
- #16 *„(...) Und die Frage ist, kommt man davon wieder weg, weil mit jeder neuen Reform ist es immer komplizierter geworden, weil wieder was draufgesetzt wird und immer wieder nachgesteuert wird. Und dann muss man die Biodiversität und so weiter...das wird immer mehr und das wirkt für die Landwirte nicht gut, das Gefühl ist nicht gut, der Wert der Lebensmittel, die erzeugt werden, wird geschmälert. Ja.- Es ist einfach die Frage, wie kommt man aus dieser Spirale wieder raus oder sagt man, es geht immer so weiter?“ (01:08:30; Sprecher*in 4)*

4.2.2 Welche Verbesserungen wünschen Sie sich? (Frage 2)

Defizite: Informationsflut, schwer verständliche und widersprüchliche Kommunikation

Lösungsansatz: Informationen bündeln und abgleichen bevor diese über diverse Formate verteilt werden

Es war den Teilnehmenden wichtig, dass die Informationen möglichst vor Herausgabe an die Landwirt*innen von den diversen Sender*innen abgeglichen und vereinheitlicht werden. So würde einer Verunsicherung durch gegensätzliche Aussagen entgegengewirkt. Die Veröffentlichung der Information könne in Form kurzer Schlagzeilen geschehen mit dem Verweis auf weiterführende und ausführliche Texte. So wäre ein Übersicht, Fassbarkeit

und Sortierung der Informationen für die alltägliche Anwendung leichter. (siehe Zitate #17 und #18)

#17 *„(...) Das heißt eher, die Information vorher schon parallelisieren, abgleichen und dann auf unterschiedliche Medien verteilen. Aber einheitliche gemeinsame Info - s und je spezifischer, desto eher kann ich es natürlich über online Geschichten verteilen, weil ich dann einen kleinen Kreis über ein ganzes Bundesland auch gut erreichen kann.“ (01:11:54; Sprecher*in 3)*

#18 *„(...) Und wenige, konkrete Informationen in kleinen Häppchen. Weil das ist auch was wir mitkriegen: wenn wir schöne, tolle, ausführliche Texte schreiben, dann nimmt, je länger der Text wird - also man liest es zwar, aber das, was wirklich rüberkommt, nimmt ab.“ (01:12:21; Sprecher*in 7)*

Lösungsansatz: Verständlichkeit der Information vor Veröffentlichung prüfen

Im Verlauf der Diskussion wurde der Wunsch nach leichten verständlichen Informationen geäußert. Zu komplizierte Darstellungen und Regelungen führten sonst zu einer ablehnenden Haltung und nur das Abbauen von Verständnisblockaden führe zu einem funktionierenden Ablauf von Prozessen und Kommunikation. (siehe Zitat #19).

In diesem Lösungsansatz beschrieben die Teilnehmenden, dass eine Prüfung der verfassten Texte auf ihre Verständlichkeit vor der Veröffentlichung sinnvoll wäre. Hier wurden als einfache Methode das Korrekturlesen von Texten durch Kolleg*innen oder, noch besser, durch einen Menschen aus der landwirtschaftlichen Praxis vorgeschlagen (siehe Zitat #20 und #21).

#19 *„Das ist Fakt. Die Leute steigen aus, wenn es zu kompliziert wird und die Leute nicht verstehen, steigen die Leute aus und dann hast du eine unnötige Wand. Und wenn du es einfach machst und die Leute gehen mit und verstehen's - Und dann kriegst du vernünftige Rückmeldungen.“ (00:41:50; Sprecher*in 5)*

#20 *„ (...) Ich mache das ganz gerne so, dass ich das dann jemanden schicke, der überhaupt nicht in dem Thema drin ist. (...).“ (01:15:04; Sprecher*in 7)*

#21 *„Prinzipiell würde ich sagen, ein bisschen mehr Praxisbezug als jemand, der irgendwo ganz weit oben im Ministerium sitzt... den haben die, die darunter an der Geschäftsstelle arbeiten, alle mal. Also im Täglichen auf der Kreisebene. Ich frag halt - so wie er auch- nach bei jemanden oder die Sekretärin oder (...) die Kollegen die einen Betrieb daheim haben: kann man das Schreiben? Dann muss man sich selber reflektieren und es muss überlegt werden.“ (01:15:17; Sprecher*in 1)*

Lösungsansatz zur widersprüchlichen Kommunikation von Behörden: interne Struktur und Kommunikation in Behörden überarbeiten

Im Verlauf der Diskussion wurde erarbeitet, dass die interne Struktur in den Behörden zur komplizierten Kommunikation beitrüge. So wäre es beispielsweise hinderlich, dass innerhalb einer Behörde viele verschiedene Abteilungen an der Abwicklung eines Gesetzes beteiligt wären. Dies führe schon auf dieser Ebene zu einem großen Aufwand an

Informationsabgleich, noch bevor die Informationen an die Landwirt*innen weitergegeben werden. Bei der Weitergabe von Informationen der Landwirtschaft an die Behörden, um beispielsweise Förderungen zu beantragen, gäbe es diese unklare Zuständigkeit genauso. Somit wurden eine Überarbeitung und Vereinfachung der internen Kommunikations- und Abwicklungsstrukturen vorgeschlagen. Auch eine interne Schulung der beteiligten Mitarbeitenden einer Behörde oder ein Abgleich zu Informationen rund um neue Gesetze wurde als notwendig angesehen, um fehlerhafter Verbreitung von Informationen an die Landwirtschaft entgegenzuwirken (siehe Zitat #22 und #23).

#22 *„Und das sind genau Beispiele, wo es um die Kommunikation geht. (...) Jetzt haben wir 5 Abteilungen, die das KULAP bewältigen und die entscheidende Abteilung ist aber in der Finanzbehörde und in der Landwirtschaftsbehörde. So - Und da sind wir genau bei dem Punkt: Wie kommunizieren die untereinander und wenn die es nicht schaffen, dann geht auch die Kommunikation in die nächste Ebene nicht. Das heißt, eigentlich brauchen die ein Konzept, wie sie selber die Information so Durchstrukturieren, dass beim Landwirt, wenn sie es eben so haben wollen, die Kommunikation dann auch richtig ankommt.(...)“*

*Und dann eben auch über die Struktur. Wer wickelt die Förderung ab?- Das sind die Kollegen im Landwirtschaftsamt, und wer macht zum Beispiel produktionstechnische Beratung? - Das sind die Erzeugerringe. Das heißt, wir tragen auch dazu bei, dem Landwirt zu sagen, du musst wiederum das und das so kombinieren, dass du den größtmöglichen wirtschaftlichen Erfolg hast und auch noch was wächst auf deinem Acker. Und das Bewusstsein ist eigentlich nur ein Kommunikationsproblem.“ (00:33:52; Sprecher*in 7)*

#23 *„(...) Und da liegt es dann so auch wieder an der Kommunikation zwischen denen, die da arbeiten (...) also wenn der Minister oder das Ministerium nennt es jetzt mal (...) dass die ihre eigenen Leute ordentlich schulen.“ (01:26:38; Sprecher*in 8)*

Lösungsansatz: Kommunikationen zwischen Wissenschaft bzw. Fachverbänden und Vertreter*innen der Politik verbessern

Es wurde in der Diskussion erläutert, dass Anbauverbände und Forschungseinrichtungen in guter Zusammenarbeit zu diversen Themen umfassende Konzepte erstellen. Darüber wurde der Frust geäußert, dass diese Konzepte wenig Eingang in die Realpolitik fänden. So gäbe es für viele Herausforderungen in der Landwirtschaft bereits fundierte Lösungsansätze, die aber nicht umgesetzt würden. Als möglicher Grund dafür wurde eine schlechte Kommunikation von Wissenschaftler*innen und Fach-Verbandsvertreter*innen mit Politiker*innen angenommen. Hier bestünde der Bedarf, Möglichkeiten und Räume zu schaffen, in denen beispielsweise Bundestagsabgeordnete regelmäßig wissenschaftlich und fachlich erarbeitete Informationen hören könnten. Diese müssten dann auch die Chance haben, in der Realpolitik eingebunden zu werden. Es wurde auch der Wunsch geäußert, dass sich Bundestagsabgeordnete proaktiver aus wissenschaftlichen Quellen und bei Fachverbänden über diverse Themen informieren, um die Verbreitung von Missverständnissen und Fehlinformationen auf Bundesebene zu verhindern (siehe Zitat #24).

#24 *„(...) Wir haben ganz oft das Beispiel, dass wir als Ökoverbände einen Bauernverband mit anderen Institutionen Konzepte fertigstellen, die fachlich gut sind, die wissenschaftlich*

unterstützt sind. Wo wir wirklich als Verbände alle zusammenarbeiten. Und dann werden sie immer nicht umgesetzt, dann werden sie immer irgendwie abgewickelt. Wir haben viele Konzepte wiederholt ausgegraben, immer wieder neu angebracht, Ortstermine gehabt, mit Staatssekretären und immer wird es dann mit irgendwelchen Totschlagargumenten einfach abgewählt (...)

*Also nur positive Sachen, nur gute Konzepte, aber sie werden einfach nicht umgesetzt und gar nicht gehört, sondern einfach weggeschoben. (...) Ja, das ist es. Und du kannst froh sein, wenn du dann tatsächlich ab und zu mal irgendwie eine Mail kriegst von einem Bundestagsabgeordneten, wo der mal nachfragt, wo dann irgendwelche komischen Argumente drinstehen, (...) und du denkst: Gott sei Dank hat der Mann seinen Verstand eingeschaltet und nochmal nachgefragt und dann kommt es über Umwegen dann doch zu uns in die Verbände, wo wir mal wirklich darstellen dürfen, dass das alles Schwachsinn ist.“ (00:49:14; Sprecher*in 7)*

4.2.3 Über welche (politischen) Inhalte möchten Sie grundsätzlich mehr informiert werden? (Frage 3)

In der Frage der kommunizierten Inhalte gaben die Teilnehmenden an, dass es zum einen Themen gäbe, die übergreifend alle Landwirt*innen interessieren und zum anderen Themen, die betriebspezifisch, je nach Produktionsfeld, relevant seien. Zu den allgemein interessanten Themen gehörten laut Gruppe das Themenfeld von Förderungen, die Umsetzung der geförderten Maßnahme und deren administrative Abwicklung. Interessant seien auch allgemeine Infos zur Betriebsführung, Sozialabsicherung und Versicherung. Spezifisch für den jeweiligen Betrieb und auch am interessantesten seien Informationen rund um Neuerungen in der jeweiligen Produktionstechnik (Ackerbau und Tierhaltung) (siehe Zitat #25 und #26).

In der Frage nach einer sinnvollen Verteilung dieser unterschiedlichen Arten an Informationen an die passenden Empfänger*innen wurde besprochen, dass die allgemeingültigen als Kurzinfo mit Verweis auf Vollversionen versendet werden könnten. Die spezifischen Informationen könnten auf einer gemeinsamen Plattform mit eigenständigem Zugang zur Verfügung gestellt werden, sodass sich die Landwirt*innen die Informationen nach Bedarf selbst einholen könnten (siehe Zitat #27).

#25 *„Aber jetzt, was ist beim Landwirt prioritär? Also: 1. Produktionstechnik auf jeden Fall mal, oder? Dann 2.: wahrscheinlich die Förderung und dann unser ganzer Mist, den wir hinten dran haben mit Verwaltungsgerüst und Auflagen oder Nummer 3 oder? (...) dann kommt vielleicht noch als nächstes Sozialpolitik oder so ganze Sozialabsicherung ne? Und Versicherungen generell - solche Dinge dann noch. Das ist die Betriebsführung im Allgemeinen, sozusagen hinten dran noch.“ (01:21:31; Sprecher*in 3))*

#26 *„Der Auswertung der Beratungsstunden wissen wir, dass wir ungefähr die Hälfte der Beratungsstunden im Ackerbau verbringen. Dann kommt als nächster Punkt die Tierhaltung irgendwo mit einem Drittel und dann kommt erst allgemeine Betriebsführung“ (01:23:05; Sprecher*in 7)*

#27 „Das ist für jeden Betrieb anders. Naja, du kannst doch sagen, wenn es jetzt ums Thema Antragstellung geht, dann kommt allgemein, dann kommt das für jeden zum 15 (...) also das sind so fixe Termine, sage ich einfach mal. Aber ansonsten, wenn die einen Leguminosen anbauen, die anderen nicht... dann ist es schwierig, das betrieblich zu bündeln? Also entweder musst du das auf ne Plattform stellen und jeder holt sich die Informationen, die erbraucht, weil er sagt: Ja interessiert mich. Wie man Legehennen hält und der nächste sagt, interessiert mich nicht. Du musst es bereitstellen, aber du kannst es nicht immer rausknallen, weil das ...interessiert mich nicht.“ (01:20:39; Sprecher*in 9)

4.2.4 Von welchen Akteur*innen und über welche Formate möchten Sie in Zukunft vermehrt informiert werden? (Frage 4)

Thema: Vielfalt an Kommunikationsformaten anbieten

In der Frage der Kommunikationsformate stellte sich im Laufe der Diskussion heraus, dass die Wahl des Formats stark von individuellen Präferenzen abhängt. Es wurde erörtert, dass ein Angebot aus einer Mischung von Kommunikationsformaten optimal sei. Hier wäre es gut, wenn eine Vereinheitlichung der Informationen gegeben wäre (siehe oben). Mit unterschiedlichen Formaten würden unterschiedliche Zielgruppen aus unterschiedlichen Generationen angesprochen. Auch wurde eine Mischung aus Formaten wie Präsenz-Veranstaltungen oder Onlineseminaren in persönlichem Kontakt in der Balance mit reinen textbasierten Formaten für die Teilnehmenden als angenehm empfunden, wenn auch die Präferenzen verschieden sind (siehe Zitat #28, #29, #30 und #31).

#28 „Ich sagte das ist eine Mischung, die mir guttut, die Mischung. (...) vom Landwirtschaftsamt (...) bei unserer Online-Schulung geht es darum, die Kennarten festzustellen das war top, da kamen 190 Leute und sehen wie 2 Leute über die Wiese gelaufen sind (...) mit der App, das war top. Die 190 hättest du in dieser kurzen Zeit in einer Stunde nicht schulen können oder informieren können. Also das war gut. Und das war kurz, knapp fertig. Nach einer Stunde bin ich raus, hab mein Zeug gemacht, fertig.“ (01:06:18 Sprecher*in 2)

#29 „So, also wenn ich schon die App hör sag ich: Ihr seid doch nicht ganz sauber.“ (01:07:08; Sprecher*in 5)

#30 „(...) Bei manchen Dingen ist es einfach... die Praxis direkt zeigen. Weil ich glaube, bei ganz vielen Sachen wäre das richtige ein Newsletter, wo man wirklich den Überblick der Themen hat und den Links, wo dann ganz vertieft und alle Themen sauber drinstehen und mit Beispielen versehen sind, wo ich mich oder der jeweilige Betrieb sich (...) sich das anschauen kann, Das wäre für mich der Weg, weil er braucht was Handfestes wo man komplett nachlesen kann. Aber viele Dinge, da hatten wir ja schon mal, dass sich das stark Richtung online verschoben hat - viele Dinge müssen halt wirklich handfest und direkt zeigen und kommunizieren am Beispiel. So seh ichs diese zwei Sachen.“ (01:09:49; Sprecher*in 1)

- #31 *„Also aus unserer Erfahrung raus ist es so, dass wir nicht ein Kommunikationsmedium nehmen können. Wir merken ganz deutlich, dass wir in unterschiedlichen Formaten unterschiedliche Zielgruppen ansprechen... also wir haben in den Onlineformaten andere Teilnehmer, als jetzt in Präsenztreffen, (...) das war online für ihn super, wir haben halt welche, die können sich damit überhaupt nicht anfreunden, die müssen tatsächlich dann vor Ort mal durch die Wiese laufen und sich mal angucken, wie die Pflanze aussieht und von daher wirds nie einzeln funktionieren, sondern man muss einfach die Inhalte auch parallel auf verschiedenen Plattformen spielen. Und aber auch dann unterschiedlich tief aufbereiten.“ (01:10:57; Sprecher*in 7)*

Thema: Newsletter als bevorzugte Möglichkeit zum bündeln

Allgemein wurde das Format des E-Mail-Newsletter von fast allen Teilnehmenden als bevorzugtes Informationsformat benannt. Hier wurde hervorgehoben, dass dieses Format einige Vorzüge mit sich brächte: zum einen wurde die hohe Flexibilität und Möglichkeit zur tagesaktuellen Informationsverteilung positiv hervorgehoben. Zusätzlich sei die Möglichkeit zur direkten Rückmeldung oder Rückfrage gegeben, da über Mail (theoretisch) auf kurzem Wege geantwortet werden könne (siehe Zitat #32). Ein Newsletter, der alle wichtigen Themen geordnet und gebündelt in zwei Sätzen zusammenfasst und mit Links zu den weiterführenden, ausführlichen Texten versehen ist, welche dauerhaft abrufen werden könnten, sei optimal in der Handhabung für die Praxis (siehe Zitat #33 und #34).

Alternativ wurde auch die Option als gut befunden, die Informationen auf einer zentralen Website zu bündeln, damit sie dann nach Bedarf abgerufen werden könnten (Positivbeispiel Serviceportal iBALIS in Bayern) (siehe Zitat #35).

Gleichzeitig wurde aber auch hier erneut besprochen, dass digitale Formate nicht für alle Empfänger*innen passend seien. E-Mails würden auch oft nur überflogen und nicht intensiv bearbeitet- im Gegensatz zu einem Printformat, das dann lange präsent ist und z.B. von allen Familienmitgliedern gelesen werden könne. Allgemein wurde die Ansicht geteilt, dass die für Regelungen zuständigen Stellen auch für die allgemeinverständliche Kommunikation derer Inhalte verantwortlich seien (z.B. Bayrisches Landwirtschaftsministerium) (siehe Zitat #36).

- #32 *„In Zeiten von E-Mail-Adressen... an fast alle Antragsteller direkt ein Schreiben machen können mit der direkten Anrede der Ministerin und die Leute zu irgendwas entweder informieren oder auffordern. Weiß nicht, wie viele Landwirte es gibt, die keine E-Mail-Adresse haben.“ (01:27:42; Sprecher*in 4)*
- #33 *„Das war ja der Punkt, den ich vorhin gesagt habe, Newsletter in 2 Sätzen - Die wichtigsten Punkte. Und dann den Link, wo ich mich tief hineinlesen kann, wenn ich meinen lese.“ (01:12:44; Sprecher*in 1)*
- #34 *„Und dann muss es aber wiederum so gemacht sein, dass ich es immer wieder abrufen kann.“ (01:12:59; Sprecher*in 7)*
- #35 *„Wobei man da sagen muss, das haben sie doch im iBALIS auch ganz gut gemacht. Über die Mitteilung, oder über die Hinweisfunktion auf der Startseite, da war das dann schon*

*auch recht aktuell gehalten, das muss man sagen. Vielleicht auch einmal welche in der Verwaltung loben, die sich das ausgedacht haben.“ (01:13:39 Sprecher*in 7)*

- #36 *„(...) Aber dann kann ich einmal durchblättern, das ist jetzt nicht so wie eine E-Mail, die ich dann möglichst gleich lösche (...) Und das kann auch der Opa lesen. Und meine Frau und sonst ne, dann hat man das anders im Blick noch immer. Aber das ist jetzt nichts, wo man sagt, das ist jetzt genau ein Format, weil wir brauchen ja mehrere Formate und als die Bündelstelle würde ich jetzt als Bauer sagen ja, also wär irgend ne Regelung verbochen hat, der muss auch dafür sorgen, dass sie verteilt wird. Ja, also da muss doch nicht eigentlich jedes Landratsamt oder jeder Bauernverbandsgeschäftsstelle in ganz Bayern noch irgendeinen Senf dazu geben, wenn das eine bayernweite Regelung ist, dann muss das bayerische Landwirtschaftsministerium das so aufarbeiten, dass das jeder versteht.“ (01:25:45; Sprecher*in 8)*

Thema: Informationsübertragung über social Media /Inhalt vs. Klickzahlen

Innerhalb der Gruppe wurde auch das Thema der Informationsverteilung über Social-Media-Kanäle besprochen. Hier wurde beschrieben, dass dieses Format für jüngere Menschen von großer Bedeutung sei, die Informationsverteilung aber anderen Gesetzmäßigkeiten unterläge, als das von anderen Formaten bekannt sei. So wäre die Anzahl der Aufrufe und Online-Reichweite nicht zwangsläufig ein Maß für die Qualität des Inhalts. Die Frage, wie dieses Medium in Zukunft sinnvoll bespielt werden sollte, blieb offen (siehe Zitat #37).

- #37 *„Aber das kommt natürlich auch dazu, dass wir mittlerweile Leute in der Öffentlichkeitsarbeitsabteilung haben, die sich mit den ganzen Klickzahlen und was weiß ich, was man da alles für Daten rausziehen kann, beschäftigt und die melden dann zurück: Der Artikel war jetzt super, dann weißt du genau: okay das war jetzt halt ein wo du gedacht hast, da steht überhaupt nichts drin, was weiß ich. Vögel fressen Mais oder sowas, wo du denkst: Um Gottes Willen muss ich das überhaupt schreiben und dann sagen die: oh, das war der beste Artikel überhaupt und wenn du dir denkst, jetzt habe ich aber einen brillanten Artikel geschrieben - dann hat er überhaupt keine Aufrufzahlen. (...) Also es ist auch schwierig für uns, dass wir uns daran tasten, wie man mehr Informationen so aufbereiten kann, dass wir Klickzahlen bei unseren Betrieben kriegen. Das ist ja eigentlich schlimm (...) und sind aber Sachen, das müssten halt auch die anderen machen.“ (01:16:47; Sprecher*in 7)*

4.2.5 Finden Sie, dass in Zukunft Landwirt*innen mehr in die Entwicklung von Gesetzen und Strategien eingebunden werden sollen? (Frage 5)

Einbinden der Perspektiven von Landwirt*innen

Im Verlauf der Fokusgruppendifkussion wurde immer wieder über einen starken Wunsch der Teilnehmenden gesprochen: Die Landwirte wünschten sich eine stärkere Einbindung ihrer praktischen Expertise in der Entstehung von Gesetzen im Landwirtschaftssektor.

Prüfung der Umsetzbarkeit in der betrieblichen Praxis

Die Teilnehmenden wünschten sich, dass bereits ab der politischen Zielsetzung (#40) Landwirt*innen in die Entstehung von Gesetzen, Verordnungen, etc. auf Augenhöhe eingebunden werden, indem ihre Expertise eingeholt, wertgeschätzt und in der Entscheidungsfindung berücksichtigt würde (#38, #39).

#38 *„Weil sie nicht bereit sind, in einer Diskussion auf Augenhöhe einzutreten. Und was ist der Fehler. Diskussion auf Augenhöhe auf fachlich akzeptablem oder hohem oder anspruchsvollem Niveau? Also das ist Voraussetzung, da gehe ich davon aus, wenn die Leute Landwirtschaft gelernt haben oder Meister sind und noch weitere Qualifikationen haben, dass das fachliche Niveau erfüllt ist und mit denen auch so zu diskutieren, auch mal was mitzunehmen. Auch mal sich damit zu befassen. Das vermisst man oft - weitgehend.“ (00:30:05; Sprecher*in 4)*

#39 *„(...) Und dass die Politiker auch was annehmen. Ja, auch mal sagen: Daran habe ich noch gar nicht gedacht, was du mir da erzählst. Ich muss vielleicht einmal meine Linie etwas nachsteuern. Das haben wir ja bei allem so, Düngeverordnung, GAP- Reform und so weiter, dass man einfach mal auch vorher mit den Leuten redet. Ist denn das so zielführend? Wo stehen wir, damit wir da hinkommen, wo wir hinwollen? Wen brauchen wir dazu? - ohne die Menschen draußen, die das auch dann tatsächlich ausführen, geht's doch sowieso nicht. Wenn unsere Landwirte damit reagieren, indem Sie fragen, wo ist denn die Tür, wo es hinausgeht, wann kann ich denn endlich mal Rente beantragen und nach mir macht es keiner mehr, was haben wir dann gewonnen, ne? Wir brauchen Leute - und die Leute kann man bloß haben, wenn die Leute auch wertgeschätzt werden. (...) Ja, quasi mitmachen in der Entstehung von Entscheidungen. – Entscheidungsfindung und Beteiligung.“ (00:45:38; Sprecher*in 4)*

#40 *„Was soll ich dir sagen? Die Kommunikation, die Landwirte müssen am Anfang eingebunden werden. Ja bei der Zielsetzung (...)“ (01:00:49; Sprecher*in 5)*

Wunsch nach Kommunikation auf Augenhöhe

Zusätzlich wurde mehrfach der Wunsch geäußert, dass offizielle Stellen auf Augenhöhe mit den Landwirt*innen kommunizierten. Sie sollten proaktiv auf Landwirt*innen zugehen und Möglichkeiten der Einbindung von Wissen und Perspektiven der landwirtschaftlichen Praxis in politische Prozesse schaffen (siehe Zitat #41). Die Landwirt*innen, die die Gesetze,

Verordnungen, etc. umsetzen sollten, nähmen eine antagonistische Haltung ein, wenn Sie sich nicht abgeholt fühlten und die Gesetze, etc. schlecht umsetzbar seien (siehe Zitat #39).

#41 *„(...) dass die, die sich was einfallen lassen, dass die mit denen reden, die eigentlich was bewegen sollen, dass die diese Kommunikation schon mal überhaupt stattfindet, egal auf welchem Wege, dass da überhaupt schon mal miteinander auf Augenhöhe gesprochen wird, also das wäre so ein Wunsch von mir als der, der das unten ausführen muss, dass die hier oben auch mal mit mir sprechen.“ (00:45:14; Sprecher*in 3)*

Bisherige Wege zur Einbindung der Landwirtschaft optimieren

Im Kontext dieser Frage wurden bisherige Wege zur Einbindung von landwirtschaftlichen Vertreter*innen in politische Prozesse bewertet. Hierbei wurde ein Verfahren bei der Novellierung der EU Öko Verordnung erörtert, welches Landwirt*innen in der gesamten EU zur Mitwirkung per Online – Formular aufforderte. Das Verfahren wurde als grundsätzlich interessant beurteilt, sei aber nicht breitenwirksam gewesen, da nur ein Bruchteil der Landwirt*innen tatsächlich von dieser Option gewusst habe (siehe Zitat #42). Diese Möglichkeit der schriftlichen Beteiligung wäre auch auf Bundesebene interessant (siehe Zitat #43).

Die Einbindung verschiedener Interessensgruppen (Landwirtschaft, Naturschutz, etc.) in der Zukunftskommission Landwirtschaft wurde positiv bewertet. Allerdings hätten die erarbeiteten Ideen und Kompromisse keine Einbindung in die tatsächliche Politik gefunden (siehe Zitat #44). Zusätzlich wurde kritisiert, dass in solchen Gremien nur ausgewählte Vertreter*innen aus der Praxis zu Wort kämen (siehe Zitat #45).

So wurde erörtert, dass ein Raum zum regelmäßigen Austausch der Praxisvertreter*innen und Politikvertreter*innen fehle. Ein Austausch dieser beiden Akteur*innengruppen in den einzelnen Regionen sei wichtig, um Meinungen auszutauschen, Prozesse zu bewerten und damit gegenseitiges Verständnis zu schaffen (siehe Zitate #45 und #46).

#42 *„Hat es aber auf EU-Ebene auch schon gegeben. Also tatsächlich gab es eben im in verschiedenen Verfahren, zum Beispiel bei der Novellierung der EU-Öko-Verordnung dann mal die Möglichkeit, dass eben alle Landwirte online was eingeben konnten, aber da haben wir natürlich auch wieder das Kommunikationsproblem: wie kriege ich als Landwirt davon mit, dass ich in dem Zeitfenster, das waren dann meistens 24 Stunden oder so. (...) Genau, aber da ist es natürlich dann auch wieder der Punkt. Wie kriege ich als Landwirt davon überhaupt mit? Und was muss ich da auch reinschreiben? Also das war dann auch oftmals dann wiederum das Problem.“ (00:58:39; Sprecher*in 7)*

#43 *„Also wenn man Richtung Bund jetzt denkt, das vom Bund wüsste ich nicht, dass es Konsultationen in der Art wie die bei der Kommission gibt. Wo man sich dann zumindest mal schriftlich beteiligen könnte (...)“ (00:59:27; Sprecher*in 3)*

#44 *„(...)Ja (...) Zukunftskommission, aber das ist wie du es gerade gesagt hast. Ich muss es dann auch annehmen. Also da hat man ja schon sehr viel Kompromisse und Dinge gefunden, wo man diese Zielkonflikte einigermaßen zusammenbringt, Landwirtschaft, Naturschutz, Umwelt etc. Und dann schmeißt man es wieder in den Papierkorb. Also wie bescheuert muss man denn sein, Entschuldigung?“ (00:47:12; Sprecher*in 2)*

#45 „Und ich sehe da aber, dass das 2 Schienen sind - einmal solche Gremien wie jetzt die Zukunftskommission Landwirtschaft mit einem handverlesenen Publikum auch verbandsmäßig mit Administration - und das dann auch nebenbei noch mit den Leuten vor Ort gesprochen wird, dass dann mal jemand zu Wort kommt, der in diesen Verbänden nicht repräsentiert wird, aber trotzdem eine Botschaft hat, wie jetzt heut der Landwirt. Ich bin der Meinung, das gehört auch dazu. Und wenn das erst in einer späten Phase ist. Der Entscheidung, dass man einfach mal draußen vor Ort auch präsent ist und das diskutiert wird.“ (00:48:31; Sprecher*in 4)

#46 (...) Aber wann kommuniziert, Bundeslandwirtschaftsminister jetzt direkt zur Landwirtschaft, also wie viele Versammlungen macht er noch? (...) Wie oft waren die draußen in der Region, haben mit den Leuten auch mal direkt kommuniziert und so weiter. (...) Das hat halt stark nachgelassen, ne, das hat extrem nachgelassen, würde ich jetzt sagen. Ja mit direkter Kommunikation.“ (00:28:50; Sprecher*in 3)

5. Diskussion

5.1 Welche Defizite und Verbesserungswünsche werden in der Kommunikation agrarpolitischer Inhalte an die landwirtschaftliche Praxis gesehen? (Fragen 1 und 2)

5.1.1 Informationsflut

Bereits 2014 berichtet Isermeyer (2024, S. 7) in einem Arbeitspapier zur Weiterentwicklung der EU-Agrarpolitik von einem „gigantischen Übermaß an Informationen“ dem alle an der agrarpolitischen Meinungsbildung Beteiligten gegenüberstünden. Das könne dazu führen, dass Interessensvertreter*innen, Politiker*innen, Journalist*innen oder auch Wissenschaftler*innen durch die Verknüpfung von Teilinformationen Sachverhalte auf eine Weise darstellten, die nicht der Wahrheit entspräche. Der Umstand, dass im Wettbewerb um die Reichweite einer Nachricht nicht die Qualität sondern inzwischen die Geschwindigkeit der Veröffentlichung von weitaus größerer Bedeutung geworden ist und zudem ermöglicht die Deutungshoheit maßgeblich mitzubestimmen (Finkenwirth 2023), kann als Verstärker für diese Problematik gesehen werden.

5.1.2 Widersprüchlicher und unklarer Informationsfluss und Verantwortlichkeit der Informationsverteilung

Im Rahmen der vorliegenden Studie äußerten die teilnehmenden Landwirt*innen Kritik an teilweise fehlerhaften, unverständlichen oder zu komplex dargestellten agrarpolitischen Informationen. Als mögliche Ursache für widersprüchliche Aussagen von Behördenseite bspw. zur Auslegung von Verordnungen wurde die komplexe föderale Struktur benannt.

Teilnehmende äußerten, die Kommunikation von Regelungen an die Praxis erfolge selten direkt von Seiten derjenigen Ebene (bspw. Bundesebene), auf der Entscheidungen getroffen wurden. Stattdessen seien dazwischen noch weitere Verwaltungsebenen, teilweise mit Auslegungsbefugnissen, involviert. Neben den oben genannten Nachteilen wurde betont,

dass durch diese Auslegungsbefugnis von Regelungen auf regionaler(er) Ebene eine Anpassung an agrar- und ggfs. betriebsstrukturelle Unterschiede möglich seien. Aus Sicht eines Teilnehmenden sei aber die für die Regelung verantwortliche Stelle auch für deren verständliche Aufbereitung und Kommunikation verantwortlich (#36).

Auch nach Faletar et al. (2022) ist die Bereitstellung zuverlässiger Informationen zur Agrarpolitik Aufgabe der politischen Entscheidungsträger*innen.

Eine Befragung unter Schweizer Landwirt*innen zu wesentlichen Änderungen der dortigen Agrarförderung ergab, neben anderen Faktoren, dass die Zufriedenheit mit der neuen Agrarpolitik umso höher war, je besser sich die Befragten über die neuen Regelungen informiert fühlten (Knoth et al. 2015).

Die Zukunftskommission Landwirtschaft (ZKL) (2021, S. 71) beschreibt den für die Landwirtschaft geltenden Rechtsrahmen als äußerst differenziert. Er erstreckt sich über alle geopolitischen Ebenen, vom Völkerrecht bis auf Landesebene und über diverse Rechtsbereiche (Regulierung der Produktionspraxis, Steuerrecht, Klima- und Umweltrecht, etc.). Aufgrund der föderalen Strukturen, sind in den einzelnen Bundesländern unterschiedliche Institutionen auf unterschiedliche Art in die Umsetzung des ELER involviert (Weingarten et al. 2015, S. 38). Das verdeutlicht die Schwierigkeit einer bundeseinheitlichen Kommunikation solcher agrarpolitischen Inhalte, die bundeslandspezifisch umgesetzt werden. Aktuell werden auf allen föderalen Ebenen Informationen bereitgestellt. Beispielhaft zeigt sich in einer Strukturlandkarte (Organigramm) zur Umsetzung des ELER-Programms PFEIL in Niedersachsen und Bremen 2014 – 2020 die Vielzahl von Akteur*innen und Schnittstellen in der Umsetzung der ELER-Förderung in Niedersachsen (Johann Heinrich von Thünen-Institut 2016). Weingarten et al. (2015, S. 39–41) beschreiben, dass durch diese komplexen Verwaltungsstrukturen Informations- und Kommunikationsdefizite unvermeidlich seien. Hierbei wird explizit die Bedeutung einzelner, mit den komplexen Regelungen vertrauter Personen genannt, deren Weggang von der betreffenden Stelle sich stark auf die Funktionsweise des Systems auswirken könne.

Der Vorschlag der Teilnehmer*innen der Studie zu verbesserten Kommunikationsstrukturen innerhalb der gesamten Agrarverwaltung muss demnach alle involvierten föderalen Ebenen betreffen, um eine effiziente und widerspruchsfreie interne und externe Kommunikation zu ermöglichen. Mit Bezug auf die von den Teilnehmenden geäußerte Notwendigkeit der standort- und agrarstrukturspezifischen Differenzierung von Regelungen (#13, #14) ist zu erwarten, dass die Etablierung solcher Kommunikationsstrukturen mit großen Herausforderungen, Verschiebungen von Entscheidungsbefugnissen innerhalb der Verwaltung und internem Abstimmungsaufwand verbunden ist. Gleichzeitig würde sie, im Vergleich zum Status quo, den Aufwand der Landwirt*innen, der Beratung und weiterer Beteiligter zur Aufklärung vermeidbarer Widersprüche und die damit verbundene Frustration der daran Beteiligten verringern.

Eine konkrete Lösung, die auch von Teilnehmenden in Teilen diskutiert wurde (#17, #18, #22, #23, #33, #34, #35, #36), wäre eine Plattform einzurichten, auf der von Behördenseite über die beteiligten föderalen Ebenen hinweg Informationen gebündelt, strukturiert und verständlich aufbereitet bereitgestellt würden. Um einen schnellen Überblick über neue

Themen zu geben, könnten diese in kompakter Form in E-Mail-Newslettern, bei Bedarf auch über andere Wege an die Betroffenen kommuniziert werden, mit dem Verweis auf die ausführlicheren Darstellungen auf der Plattform. Da die Aufmerksamkeit von Menschen im Überfluss an verfügbaren Informationen (Edmunds und Morris 2000) eine begrenzte Ressource darstellt (vgl. Aufmerksamkeitsökonomie), könnte diese Strukturierung helfen, die begrenzte Aufmerksamkeit effizienter zu nutzen. Gleichzeitig müssten für eine solche Plattform verwaltungsinterne Informationen intensiver abgeglichen werden, was die Anzahl an fehlerhaften Informationen verringern würde. Die Autor*innen schlagen vor, eine solche Plattform auf Bundesebene einzurichten, die wiederum mit bereits bestehenden Plattformen bspw. auf Länderebene sinnvoll verknüpft werden sollte. Gleichzeitig sind je nach Thema und Zielgruppe weiterhin andere Formate zur Informationsvermittlung notwendig (vgl. #28, #31, #36 und Maas et al. (2021)). In jedem Fall empfiehlt sich aber explizit in behördlichen Kommunikationsstrukturen Korrekturschleifen zu etablieren, in denen Vertreter*innen des Empfänger*innenkreises (bspw. Landwirt*innen) Rückmeldungen zur Verständlichkeit der Inhalte geben.

5.2 Über welche (politischen) Inhalte möchten Sie grundsätzlich mehr informiert werden? (Frage 3)

Die Teilnehmenden gaben an, dass es einerseits Themen gäbe, die für alle Landwirt*innen von allgemeinem Interesse sind und andererseits solche, die je nach Betriebsausrichtung spezifische Relevanz hätten. Zu den allgemein relevanten Themen zählen insbesondere Informationen über Förderungen, deren Umsetzung und Verwaltung. Auch allgemeine Hinweise zur Betriebsführung, Sozialabsicherung und Versicherung finden großes Interesse. Besonders relevant neben agrarpolitischen Themen und laut Teilnehmenden von größtem Interesse seien jedoch Informationen zu Neuerungen in der jeweiligen Produktionstechnik. (siehe Zitate #25 und #26).

Aus der Literatur sind keine Untersuchungen bekannt, die sich damit befassen, über welche Themen allgemein und insbesondere über welche agrarpolitischen Inhalte Landwirt*innen gezielt informiert werden möchten. So ist eine wissenschaftliche Einordnung der in der Fokusgruppe erarbeiteten Themen schwer vorzunehmen. Ein Abgleich mit der Literatur ist lediglich im Bereich der Produktionstechnik möglich, die zwar von Teilnehmenden genannt wurde, aber nicht im Fokus der vorliegenden Studie steht. Hier zeigt eine Evaluation von deutschen Beratungsdiensten, welche Beratungsmodule von den beratenen Betrieben am häufigsten wahrgenommen werden (Eberhardt 2024). Diese Informationen können helfen, um das Bild über die Interessenlage der Landwirt*innen im Bereich der Produktionstechnik weiter zu schärfen, nicht jedoch über die Interessenlage zu agrarpolitischen Themen.

5.3 Von welchen Akteur*innen und über welche Formate möchten Sie in Zukunft vermehrt informiert werden? (Frage 4)

Die Befragung im Rahmen dieser Studie (Teil 1 Interaktiver Workshop) ergab, dass die teilnehmenden Landwirt*innen aktuell vor allem von politischen Organen bzw. Behörden informiert werden, gefolgt von Berufsverbänden und seitens der Fachpresse. Die genutzten

Formate sind v.a. Internetseiten und E-Mail, daneben u.a. der persönliche Austausch, Schulungen und Weiterbildungen (vgl. Kapitel 4.1).

Es wurde mehrfach der Wunsch geäußert, dass auch zukünftig verschiedene Formate angeboten werden. Einerseits seien die Präferenzen der Adressaten unterschiedlich. Andererseits eigneten sich die verschiedenen Formate unterschiedlich gut für unterschiedliche Themen (#1#28, #30, #31, #36).

Aus der Literatur sind keine Erhebungen dazu bekannt, von welchen Akteur*innen und über welche Formate Landwirt*innen explizit über agrarpolitische Inhalte informiert werden möchten. Welche Informationsquellen und Formate für betriebliche Entscheidungen genutzt werden, untersuchten Maas et al. (2021) in einer Befragung unter 208 Landwirt*innen aus Deutschland und Österreich. Die Untersuchung zeigte, dass Ministerien und Landwirtschaftskammern bei Landwirt*innen als wichtig bis sehr wichtig wahrgenommen werden. Bei den Formaten wurde der mündliche Austausch als wichtig bis sehr wichtig, Präsentationen und Artikel als neutral bis weniger wichtig wahrgenommen. Da die Kommunikation von Ministerien und Landwirtschaftskammern selten mündlich erfolgt, lässt die Studie offen, auf welche Sender*innen sich die mündliche Kommunikation bezieht.

Die Fokusgruppendifkussion deutet darauf hin, dass ein starker Wunsch besteht, von politischen Institutionen über agrarpolitische Inhalte informiert zu werden (#11, #14, #15, #22, #36). Hinsichtlich der Akteur*innen betonte ein Teilnehmer, dass er die Verantwortung für die Kommunikation agrarpolitischer Regelungen bei der Instanz sieht, welche diese beschlossen hat (#36). Da die Präferenz der Formate, wie oben dargestellt, von verschiedenen Faktoren abhängt, allerdings nicht näher geklärt werden konnte, welches Format sich für welchen Inhalt an welche Adressat*innen eignet, sollten diese Fragen im Rahmen einer Befragung einer größeren Stichprobe an Landwirt*innen untersucht werden, um die Kommunikation zu verbessern.

Bezüglich der wünschenswerten Formate äußerten die Teilnehmenden der Fokusgruppe, dass eine Bündelung und Verteilung allgemein relevanter Themen als Kurzinfo mit Verweis auf Vollversionen versendet werden könnten.

Das Format des E-Mail-Newsletters wurde von nahezu allen Teilnehmenden als bevorzugte Informationsquelle genannt. Dabei wurden vor allem die Flexibilität und die Möglichkeit der tagesaktuellen Informationsverteilung sowie die Möglichkeit der Kommunikation in beide Richtungen positiv hervorgehoben (siehe Zitate #33 und #34). Als alternative Option wurde auch die Bündelung der Informationen auf einer zentralen Website genannt, die bei Bedarf abgerufen werden kann (siehe Zitate #27 und #35).

Fecke et al. (2018, S. 11) bestätigen einen Trend zur verstärkten Nutzung digitaler Formate zur Kommunikation mit der Landwirtschaft. Die „Zeitschrift für Agrarpolitik und Landwirtschaft“ das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) veröffentlichte eine Studie, welche die Kommunikation von Landwirt*innen in Zeiten der Digitalisierung untersuchte, die allerdings auf die gesamte Kommunikation im Alltag von Landwirt*innen und nicht gezielt auf agrarpolitische Inhalte bezogen ist. Die Studie zeigte, dass die Nutzung von Briefen und Faxen sinkt, während E-Mail und Internetdienste wichtiger werden. Persönliche Gespräche bleiben jedoch ebenfalls wichtig.

Eine weitere Studie zur Kommunikation mit der Landwirtschaft zeigt, dass Landwirt*innen ein großes Interesse an einem Newsletter haben, der relevante Informationen knapp und präzise vermittelt. Ein solches Format, das auch zur Ankündigung von Veranstaltungen genutzt werden kann, würde bei der Zielgruppe der Landwirtinnen auf eine hohe Akzeptanz stoßen (Liebl et al. 2018, S. 186).

Gleichzeitig wurde in der Fokusgruppendifkussion angemerkt, dass digitale Formate nicht für alle Empfänger*innen geeignet sind. Oft würden E-Mails nur überflogen und nicht intensiv gelesen, im Gegensatz zu einem Printformat, das länger präsent bleibt und von allen Familienmitgliedern und Generationen gelesen werden kann.

Die obigen Verweise bestätigen, dass die vermehrte Nutzung des Formats E-Mail, auch von Landwirt*innen außerhalb dieser Fokusgruppe, von Bedeutung ist. Wie allerdings auch von den Teilnehmenden aufgeführt, ist eine Mischung verschiedener persönlicher, gedruckter und digitaler Formate am besten geeignet, um alle Landwirt*innen zu erreichen.

5.4 Wünschen Sie sich Einbindung in die Politik? (Frage 5)

In der Fokusgruppendifkussion äußerten die Teilnehmenden den Wunsch nach einer stärkeren Einbindung der fachlichen Expertise von Landwirt*innen in die Gesetzgebung im Landwirtschaftssektor. Ein wichtiger Grund hierfür war die Möglichkeit, die Umsetzbarkeit von Maßnahmen in der Praxis zu prüfen. Es wurde angeregt, Landwirt*innen von Anfang an in den Gesetzgebungsprozess einzubeziehen (siehe Zitate #38, #39, #40). Die Teilnehmenden äußerten den Wunsch nach einer breitenwirksamen Einbindung der Landwirtschaft in die Agrarpolitik und regelmäßigeren Austausch von Vertreter*innen der Landwirtschaft und der Politik. Hierzu wurden regionale und direkte Wege des Austauschs von Bundes- sowie Landespolitiker*innen mit regionalen Landwirt*innen als wünschenswert angegeben. Konkrete Ideen zur Umsetzung solcher Maßnahmen wurden nicht erörtert.

In der Literatur wurde der Dialog und die Wertschätzung von Landwirtschaft und Verbraucher*innen weitreichend erforscht (Berkes 2019, S. 1). Studien zum Austausch zwischen Landwirtschaft und Politik konnten hingegen nicht gefunden werden. In der Recherche sind vermehrt Veröffentlichungen von Bauernverbänden zu finden, die Kundgebungen zu bestimmten Themen oder Formate zum Austausch mit der Politik organisieren (Hessischer Bauernverband e.V. 2022, o. J.). Hier lässt sich eine Tendenz erkennen, welche den allgemeinen Wunsch nach Austausch mit Vertreter*innen der Politik bestätigt.

In der Fokusgruppe wurden außerdem bisherige Möglichkeiten zur direkten Einbindung von Landwirt*innen bewertet. Ein Beispiel war die Online-Datenerhebung zur Novellierung der EU-Öko-Verordnung, die als grundsätzlich interessant, aber wenig verbreitet eingeschätzt wurde, da nur wenige Landwirt*innen davon wussten (siehe Zitat #42). Diese Art der schriftlichen Beteiligung wäre auch auf Bundesebene sinnvoll (siehe Zitat #43).

Vom 07.03.-08.04.2024 hatten Landwirt*innen in der EU die Möglichkeit, der EU-Kommission über einen dafür eingerichteten Kanal mitzuteilen, wo für sie

Verwaltungsaufwand im Zusammenhang mit der EU-Agrarpolitik entsteht und wo sie Regelungen als sehr komplex wahrnehmen. Die EU-Kommission verfolgt damit das übergeordnete Ziel, den Verwaltungsaufwand und die Komplexität im Zusammenhang mit der EU-Agrarpolitik zu senken. Über 26.000 Landwirt*innen nahmen EU-weit teil, davon 17% aus Deutschland (Europäische Kommission 2024). Dieses Beteiligungsformat deckt sich in seiner Konzeption mit den Wünschen der Teilnehmenden der Fokusgruppe, die eine größere Einbindung in die Agrarpolitik möchten und kann daher theoretisch als positives Beispiel gesehen werden. Allerdings beträgt die Anzahl der beteiligten Betriebe aus Deutschland mit 4400 nur ca. 1,73 % der in Deutschland wirtschaftenden 255.010 landwirtschaftlichen Betriebe (Statistisches Bundesamt o. J.) darstellt.

Ein weiteres Format, welches die Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) im Jahr 2022 organisierte, war der „Nationaler Dialog: Gemeinsam nachhaltig ernähren“. Im Rahmen dieser Veranstaltungsreihe wurden Akteur*innen der Ernährungssysteme und weitere Interessierte eingeladen. Ähnlich wie auch bei anderen Formaten fehlte hier allerdings die Breitenwirksamkeit des Austauschs (Kirk-Mechtel 2023).

Die Zukunftskommission Landwirtschaft wurde von Teilnehmenden der Fokusgruppe positiv bewertet, jedoch hätten deren Konzepte keinen Eingang in die Realpolitik gefunden (siehe Zitat #44). Zudem wurde kritisiert, dass nur ausgewählte Vertreter*innen gehört wurden (siehe Zitat #45). Ein regelmäßiger Austausch zwischen Praxis- und Politikvertreterinnen wurde jedoch als notwendig erachtet, um gegenseitiges Verständnis zu fördern (siehe Zitate #45 und #46).

6. Schlussfolgerungen

Die vorliegende Studie gibt einen vertieften Einblick in die persönliche Wahrnehmung von Problemen und in Lösungsideen für die Kommunikation agrarpolitischer Inhalte an die landwirtschaftliche Praxis, von Seiten einzelner Landwirt*innen und praxisnaher Landwirtschaftsvertreter*innen. Die erörterten Probleme und vorgeschlagenen Lösungsansätze können daher als Basis zur weiteren Forschung dienen. Es gilt allerdings, die dargestellten Inhalte als eine Sammlung von persönlichen Meinungen zu verstehen und genannte Lösungsansätze auf deren Umsetzbarkeit zu prüfen.

Eine quantitative Befragung einer größeren Stichprobe von Landwirt*innen ist zu empfehlen, um diese Aussagen zu verifizieren und für die Gesamtheit der Landwirt*innen in Deutschland verallgemeinerbar zu machen.

Die nachfolgenden Empfehlungen, auf Basis der gewonnen Erkenntnisse, bedürfen für eine Umsetzung ebenfalls einer genaueren Betrachtung, beispielsweise im Rahmen von Forschungsprojekten.

Stärkere Einbindung der fachlichen Expertise von Landwirt*innen in die Gesetzgebung im Landwirtschaftssektor

Es sollten auf allen Ebenen der agrarpolitischen Entscheidungsfindung (mehr) Möglichkeiten geschaffen werden, um Perspektiven und Wissen aus der landwirtschaftlichen Praxis effizient einzubeziehen, effektiv zu nutzen und die Umsetzbarkeit von Maßnahmen in der Praxis vor Beschluss zu prüfen.

Verringerung der Komplexität agrarpolitischer Inhalte

Zur Verringerung der Komplexität agrarpolitischer Inhalte ist einerseits die Komplexität der Regelungen auf das Nötigste (bspw. zur Berücksichtigung agrarstruktureller Diversität der Betriebe) zu beschränken und andererseits auf möglichst anschauliche und leicht verständliche Weise zu kommunizieren. Dafür wird empfohlen, explizit in behördlichen Kommunikationsstrukturen Korrekturschleifen zu etablieren, in denen Vertreter*innen des Empfänger*innenkreises (bspw. Landwirt*innen) Rückmeldungen zur Verständlichkeit der Inhalte geben.

Verwaltungsinterne Kommunikation verbessern

Um widersprüchliche Aussagen von Behördenseite auf ein Minimum zu reduzieren, sollte die Politik- und Verwaltungsinterne Kommunikation auf und zwischen allen beteiligten Ebenen effizienter und vor allem effektiver strukturiert werden.

Mischung aus Kommunikationsformaten zur Ansprache aller Zielgruppen

Welche Formate sich zur Kommunikation welcher agrarpolitischen Inhalte an welche Gruppen von Landwirt*innen am besten eignen, ist näher zu untersuchen. Klar ist hingegen, dass es verschiedener Formate bedarf.

Konkrete Maßnahmevorschläge, die aus dieser Studie hervorgehen

Als konkrete Maßnahmen zur Verbesserung der Kommunikation empfehlen wir Folgendes:

- Einrichtung einer **Plattform auf Bundesebene**, die **Informationen zur Umsetzung agrarpolitischer Regelungen** von den beteiligten Behörden **inhaltlich abgleicht, bündelt, übersichtlich darstellt** und **verständlich aufbereitete Hintergrundinformationen** bereitstellt.
- Um sicherzustellen, dass die Informationen für die Adressat*innen verständlich sind, sollten die erstellten Texte, Abbildungen, etc. standardmäßig von Menschen der **jeweiligen Adressat*innen-Gruppe Korrektur gelesen** werden, für die sie bestimmt sind.
- Um einen **schnellen Überblick über neue Themen** zu geben, könnten diese in **kompakter Form in E-Mail-Newslettern**, bei Bedarf auch über andere Wege an die Betroffenen kommuniziert werden, mit dem Verweis auf die ausführlicheren Darstellungen auf der Plattform.

Agrarpolitik auf verschiedenen Ebenen übt einen erheblichen Einfluss auf die Landwirtschaft aus. Eine optimierte Kommunikation relevanter Informationen kann dazu beitragen, die Zufriedenheit und den Arbeitsalltag von Landwirt*innen zu erleichtern. Die Empfehlungen dieser Studie sollen einen Beitrag zu einer verbesserten Kommunikation an und mit der Landwirtschaft leisten und damit gegenseitiges Verständnis, Wertschätzung und konstruktive Zusammenarbeit fördern.

Literaturverzeichnis

Agrarmarkt Informations-Gesellschaft mbH (AMI) (Hg.) (2022): Bio-Preise nahe konventionellem Niveau. Online verfügbar unter https://www.ami-informiert.de/ami-maerkte/maerkte/ami-maerkte-oekolandbau/meldungen/single-ansicht?tx_aminews_singleview%5Baction%5D=show&tx_aminews_singleview%5Bcontroller%5D=News&tx_aminews_singleview%5Bnews%5D=36354&cHash=04e35195422cfe485d987869dc75c654, zuletzt geprüft am 21.12.2022.

Bär, Gesine; Kasberg, Azize; Geers, Silke; Clar, Christine (2020): Fokusgruppen in der partizipativen Forschung. In: Susanne Hartung, Petra Wihofszky und Michael T. Wright (Hg.): Partizipative Forschung. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, S. 207–232.

Berkes, Jessica Clara Maria (2019): Chancen und Perspektiven für einen Dialog zwischen Landwirtschaft und Gesellschaft für mehr Akzeptanz und Wertschätzung – Einschätzungen von Branchenvertretern aus NRW. Berichte über Landwirtschaft - Zeitschrift für Agrarpolitik und Landwirtschaft, Aktuelle Beiträge. DOI: 10.12767/buel.v98i1.255.

Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) (2022a): Den Wandel gestalten! Zusammenfassung zum GAP-Strategieplan 2023 – 2027. Online verfügbar unter https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/_Landwirtschaft/EU-Agrarpolitik-Foerderung/gap-strategieplan-kurzueberblick.pdf?__blob=publicationFile&v=4, zuletzt geprüft am 20.12.2022.

Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) (2022b): Ukrainekrieg - Handlungsfelder des BMEL. Online verfügbar unter <https://www.bmel.de/DE/themen/internationales/ukraine-massnahmen-bmel.html>, zuletzt geprüft am 21.12.2022.

Eberhardt, Winfried (2024): Evaluierung der Beratung für eine nachhaltige Landwirtschaft (TM 2.1.1) 2016 bis 2022. Landesprogramm ländlicher Raum (LPLR) in Schleswig-Holstein 2014 bis 2022. Johann Heinrich von Thünen-Institut. Online verfügbar unter https://literatur.thuenen.de/digbib_extern/dn067805.pdf, zuletzt geprüft am 12.12.2024.

Edmunds, Angela; Morris, Anne (2000): The problem of information overload in business organisations: a review of the literature. In: *International Journal of Information Management* 20 (1), S. 17–28. DOI: 10.1016/S0268-4012(99)00051-1.

Ermann, Manuel; Christoph-Schulz, Inken; Spiller, Achim (2017): Under Pressure – Wie nehmen Landwirtinnen und Landwirte in Deutschland den Druck externer Stakeholder wahr? In: Österreichische Gesellschaft für Agrarökonomie (Hg.): Jahrbuch der Österreichischen Gesellschaft für Agrarökonomie (26), S. 85–94. Online verfügbar unter https://oega.boku.ac.at/fileadmin/user_upload/Tagung/2016/Band_26/09_19_Ermann_et_al-JB_OEGA2016_FINAL.pdf, zuletzt geprüft am 20.12.2022.

Europäische Kommission (o. J.): Farm to Fork strategy. for a fair, healthy and environmentally-friendly food system. Online verfügbar unter

https://food.ec.europa.eu/horizontal-topics/farm-fork-strategy_en, zuletzt geprüft am 20.12.2022.

Europäische Kommission (Hg.) (2024): Farmers' consultation on simplification. Online verfügbar unter https://agriculture.ec.europa.eu/consultations-eu-initiatives-agriculture-and-rural-development/farmers-consultation-simplification_en?prefLang=de, zuletzt geprüft am 28.11.2024.

Faletar, Ivica; Berkes, Jessica; Ollier, Carla; Christoph-Schulz, Inken; Mergenthaler, Marcus (2022): Kritische Perspektiven von LandwirtInnen und BürgerInnen auf die Agrarpolitik. In: *Austrian Journal of Agricultural Economics and Rural Studies* (31.11), S. 83–89. DOI: 10.15203/OEGA_31.11.

Fecke, Wilh; Michels, Marius; Hobe, Cord-Friedrich von; Mußhoff, Oliver (2018): Wie kommunizieren Landwirte in Zeiten der Digitalisierung? Berichte über Landwirtschaft - Zeitschrift für Agrarpolitik und Landwirtschaft, Band 96, Heft 2, August 2018. DOI: 10.12767/buel.v96i2.194.

Finkenwirth, Axel (2023): Zielgenaue Verbandskommunikation – in einer veränderten Medienlandschaft. In: *Deutsche Bauern Korrespondenz dbk* (6), S. 6–8, zuletzt geprüft am 14.12.2024.

forsa Politik- und Sozialforschung GmbH (Hg.) (2019): Zukünftige Ausrichtung der deutschen und europäischen Agrarpolitik. Eine Befragung von Landwirten in Deutschland. Online verfügbar unter <https://www.nabu.de/imperia/md/content/nabude/landwirtschaft/agrarreform/190412-forsa-umfrage-landwirtschaft.pdf>, zuletzt geprüft am 20.12.2022.

Gail, Fabian; Vetter, Mark (2016): Systematische Zielgruppenbefragung - Methode und Ergebnisse von Fokusgruppen-Interviews durch ZB MED. Informationspraxis, Bd. 2, Nr. 2 (2016). DOI: 10.11588/ip.2016.2.30984.

Hessischer Bauernverband e.V. (Hg.) (o. J.): Politischer Austausch. Online verfügbar unter <https://www.hessischerbauernverband.de/tag/politischer-austausch>, zuletzt geprüft am 02.12.2024.

Hessischer Bauernverband e.V. (Hg.) (2022): Kundgebung zur Umweltministerkonferenz 2022 in Goslar. Online verfügbar unter <https://www.hessischerbauernverband.de/unsere-themen/verband-aktuell/kundgebung-zur-umweltministerkonferenz-2022-goslar-55225>, zuletzt aktualisiert am 02.12.2024.

Hoischen-Taubner, Susanne (2021): Was steht dem Wissenstransfer zur Tiergesundheit in der landwirtschaftlichen Nutztierhaltung entgegen? Dissertation. Universität Kassel. Online verfügbar unter https://kobra.uni-kassel.de/bitstream/handle/123456789/13535/DissertationSusanneHoischen_Taubner.pdf?sequence=3&isAllowed=y, zuletzt geprüft am 22.12.2022.

Isermeyer, Folkhard (2024): Künftige Anforderungen an die Landwirtschaft: Schlussfolgerungen für die Agrarpolitik. Johann Heinrich von Thünen-Institut.

Braunschweig (Thuenen Working Paper, 30). Online verfügbar unter <https://www.econstor.eu/bitstream/10419/103308/1/798606444.pdf>, zuletzt geprüft am 04.12.2024.

Johann Heinrich von Thünen-Institut (Hg.) (2016): Leistungsfähigkeit und Angemessenheit der Strukturen. Online verfügbar unter <https://www.eler-evaluierung.de/projekte/5-laender-bewertung-laufend/evaluierungsdesign/programmebene-durchfuehrung/leistungsfaehigkeit-und-angemessenheit-der-strukturen>, zuletzt geprüft am 28.11.2024.

Kirk-Mechtel, Melanie (2023): Der Nationale Dialog zu nachhaltigen Ernährungssystemen. Rückblick auf den Dialogprozess in Deutschland. Online verfügbar unter <https://www.bzfe.de/ernaehrung-im-fokus/nachlese/der-nationale-dialog-zu-nachhaltigen-ernaehrungssystemen/>, zuletzt aktualisiert am 13.12.2024.

Knoth, Rebecca; Bosshard, Andreas; Junge, Xenia (2015): Wie sind Landwirte und Landwirtschaftsexperten zur neuen Agrarpolitik eingestellt? In: *Agrarforschung Schweiz* (6 (3)), S. 110–117. Online verfügbar unter https://www.agraroekologie.ch/wp-content/uploads/2016/10/Agrarforschung_03_15_Knoth_Bosshard_Junge.pdf, zuletzt geprüft am 27.11.2024.

Liebl, Boris; Ahrens, Kerstin; Bruder, Vera; Greiner, Ramona; Henryson, Ann-Sofie; Hermanowski, Susanne et al. (2018): Auf Augenhöhe: Wissenstransfer zwischen Forschung und Praxis der ökologischen und nachhaltigen Land- und Lebensmittelwirtschaft. Online verfügbar unter <https://orgprints.org/id/eprint/33127/1/33127-14NA023-fibl-liebl-2018-witra.pdf>, zuletzt geprüft am 20.12.2022.

Lieboldt, M.-A.; Münzebrock, L.; Sagkob, S.; Diekmann, L. (2022): Wissenstransfer im Experimentierfeld DigiSchwein. In: M. Gandorfer, C. Hoffmann, N. El Benni, M. Cockburn, T. Anken und H. Floto (Hg.): Künstliche Intelligenz in der Agrar- und Ernährungswirtschaft. 42. GIL-Jahrestagung. Bonn. Gesellschaft für Informatik e.V., S. 339–342. Online verfügbar unter https://dSPACE.gi.de/bitstream/handle/20.500.12116/38424/GIL2022_X_Lieboldt_339-342.pdf?sequence=1&isAllowed=y, zuletzt geprüft am 22.12.2022.

Maas, Bea; Fabian, Yvonne; Kross, Sara M.; Richter, Anett (2021): Divergent farmer and scientist perceptions of agricultural biodiversity, ecosystem services and decision-making. In: *Biological Conservation* 256, S. 109065. DOI: 10.1016/j.biocon.2021.109065.

Onwuegbuzie, Anthony J.; Johnson, R. Burke (Hg.) (2021): The Routledge reviewer's guide to mixed methods analysis. New York, NY: Routledge. Online verfügbar unter <https://www.taylorfrancis.com/books/9780203729434>.

Quendler, Elisabeth; Boxberger, Josef (2007): Vorschläge zu einem effizienten Wissenstransfer in der land- und bautechnischen Beratung in Bayern. In: *Agricultural Engineering Research* (13), S. 88–100.

Statistisches Bundesamt (Hg.) (o. J.): Landwirtschaftliche Betriebe insgesamt und Betriebe mit ökologischem Landbau nach Bundesländern, zuletzt aktualisiert am 13.12.2024.

Statistisches Bundesamt (Hg.) (2021): Arbeitskräfte und Berufsbildung der Betriebsleiter/ Geschäftsführer. Landwirtschaftszählung 2020. Online verfügbar unter https://www.destatis.de/DE/Themen/Branchen-Unternehmen/Landwirtschaft-Forstwirtschaft-Fischerei/Landwirtschaftliche-Betriebe/Publikationen/Downloads-Landwirtschaftliche-Betriebe/arbeitskraefte-2030218209004.pdf?__blob=publicationFile, zuletzt geprüft am 20.12.2022.

Statistisches Bundesamt (2022): Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel Oktober 2022: +27,4 % gegenüber Oktober 2021. Online verfügbar unter <https://www.destatis.de/DE/Themen/Wirtschaft/Preise/Landwirtschaftspreisindex-Forstwirtschaftspreisindex/einkaufspreise-landwirtschaftlicher-betriebsmittel.html>, zuletzt geprüft am 21.12.2022.

Weingarten, Peter; Fährmann, Barbara; Grajewski, Regina (2015): Koordination raumwirksamer Politik: Politik zur Entwicklung ländlicher Räume als 2. Säule der Gemeinsamen Agrarpolitik. In: Helmut Karl (Hg.): Koordination raumwirksamer Politik: Mehr Effizienz und Wirksamkeit von Politik durch abgestimmte Arbeitsteilung,. Hannover: Verlag der ARL- Akademie für Raumforschung und Landesplanung, S. 23–49. Online verfügbar unter https://www.econstor.eu/bitstream/10419/141950/1/fb_004_03.pdf, zuletzt geprüft am 16.10.2024.

Zukunftskommission Landwirtschaft (ZKL) (Hg.) (2021): Zukunft Landwirtschaft. Eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Empfehlungen der Zukunftskommission Landwirtschaft. Online verfügbar unter <https://www.bundesregierung.de/resource/blob/2196306/1939908/2c63a7d6ce38e8c92aa5f73aff1cd87a/2021-07-06-zukunftskommission-landwirtschaft-data.pdf?download=1>, zuletzt geprüft am 20.12.2022.